

Unkraut

Wurzelunkräuter

Samenunkräuter

Vorbeugen

Unkraut: Nicht in meinem Garten!

Löwenzahn, Vogelmiere, Giersch und Brennnessel wachsen als Wildkräuter auf vielen Wiesen und Feldern. Tauchen sie jedoch im Hausgarten auf, sind sie unerwünscht und werden zu Unkräutern. Denn sie konkurrieren mit den Kulturpflanzen um Wasser, Nährstoffe und Licht.



Giersch, ein Wurzelunkraut, das vom Juni bis August blüht

© Foto: IP

Unkräuter sind wahre Überlebenskünstler: Sie passen sich optimal an die gegebenen Lebensumstände, also Boden-, Klima und Düngeverhältnisse, an. Oftmals ist die Eindämmung der Unkräuter einfacher, wenn man weiß, welchen Boden sie bevorzugen. Denn viele Unkräuter sind so genannte Zeigerpflanzen. Dort, wo sich zum Beispiel die Große Brennnessel gerne ausbreitet, ist der Boden stickstoffhaltig und nährstoffreich. Der Kriechende Hahnenfuß dagegen bevorzugt Staunässe, und die Quecke gedeiht gut auf verdichtetem Boden.

Je nach Vermehrungsart unterscheidet man sie in Wurzel- und Samenunkräuter. Jeder Gärtner sollte genau wissen, zu welcher Art die Unkräuter in seinem Garten gehören, um sie wirkungsvoll bekämpfen zu können.

Samenunkräuter blühen meist nur einen Sommer, doch sie bilden millionenfach Samen aus, der zudem noch jahrelang in tieferen Bodenschichten überleben kann. Werden sie beim Umgraben an die Oberfläche gebracht, keimen sie wieder aus. Werden Samenunkräuter während der Blüte gemäht, trägt der Gärtner gerade mit dieser Methode zu ihrer Verbreitung bei.

Wurzelunkräuter bilden meist auch Samen, die hauptsächliche Vermehrung erfolgt jedoch über unterirdische Ausläufer, Rhizome oder andere Wurzelorgane. Bleibt beim Herausreißen auch nur ein kleines Stückchen davon im Boden, so wird es bald wieder austreiben.

Samen- und Wurzelunkräuter sind extrem schnellwüchsig. Sobald sich geeignete Lebensumstände ergeben, breiten sie sich in Windeseile aus – und machen dem Gärtner das Leben schwer.

Unkräuter sind nützlicher als ihr Ruf

Löwenzahn und Acker-Kratzdistel zum Beispiel gelten als so genannte Pionierpflanzen. Mit ihren tiefen Pfahlwurzeln lockern sie verdichtete Böden, holen Nährstoffe aus tieferen Bodenschichten und machen so das Leben für die Folgepflanzen erst möglich.

Unkräuter ernähren außerdem eine Vielzahl von nützlichen Insekten, die ohne die Unkräuter gar nicht überleben könnten. So nähren Brennnesselsamen die Larven von 25 Schmetterlingsarten. Und der Distelfink – ohnehin ein zunehmend seltener Gast im Garten – liebt die Samen der Acker-Kratzdistel.

Viele unserer heimischen Unkräuter sind zudem Heilkräuter wie Brennessel und Schachtelhalm. Und einige von ihnen sind sogar essbar. Zum Beispiel der Giersch. Viele Gärtner treibt er zur Verzweiflung, weil er einfach immer wieder kommt. Warum also nicht den Giersch ernten und eine leckeres Gemüse daraus kochen? Es schmeckt ähnlich wie Spinat und enthält dazu noch viele Vitamine und Mineralien. Danach geht man viel gelassener an die Gartenarbeit. Und mit der richtigen Methode läßt sich am Ende sogar der hartnäckige Giersch eindämmen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die 10 häufigsten Garten-Unkräuter vor und was Sie gegen sie tun können.

Wurzelunkräuter: erkennen und eindämmen

Wurzelunkräuter vermehren sich über unterirdische Ausläufer, Rhizome oder andere Wurzelorgane. Reißen Sie Wurzelunkräuter nicht einfach aus. Denn bleiben kleinste Wurzelstücke oder Ausläufer in der Erde, treibt daraus eine neue Pflanze. Wichtig: Wurzelunkräuter nicht auf den Kompost geben! Die Wurzelorgane werden bei der Kompostierung nicht sicher abgetötet.



Ackerwinde
(*Convolvulus arvensis*)
© Foto: IP

Ackerwinde (*Convolvulus arvensis*)

Diese mehrjährige Pflanze mit ihren hübschen weiß-rosa Blüten, die vom Juni bis Oktober blühen, ist ein besonders hartnäckiges Unkraut. Sie kriecht und klettert über den Boden. Die Wurzeln wachsen weit verzweigt und metertief in die Erde hinein. Beim Jäten zerreißen sie leicht. Zeigen sich erst einzelne Pflanzen, können Sie sie vorsichtig ausgraben. Hat sich die Ackerwinde bereits ausgebreitet, hilft meist nur eine Radikalkur, die Sie auch bei den anderen Wurzelunkräutern anwenden können: Decken Sie den befallenen Boden bis zu einem Jahr mit einer dichten schwarzen Folie ab. Die Folie unterdrückt durch Lichtmangel den Unkrautwuchs. Diese Methode ist sehr wirksam, kann aber keine Wunder vollbringen, denn Unkrautsamen bleiben über viele Jahre im Boden keimfähig.



Große Brennessel
(*Urtica dioica*),
männliche Blüte
© Foto: IP

Große Brennessel (*Urtica dioica*)

Die Brennessel, eine Heilpflanze, hat ein dicht verzweigtes Wurzelwerk und blüht vom Juli bis September. Frühzeitiges und gründliches Ausstechen und Ausgraben der jungen Wurzeln hilft. Am besten geht's nach dem Regen.

Löwenzahn (*Taraxacum officinale*)

Löwenzahn leuchtet während der Blüte im zeitigen Frühjahr wie die Sonne, die tiefen Pfahlwurzeln allerdings sind berüchtigt. Er blüht fast das ganze Jahr und ist besonders im Rasen ein Ärgernis. Die Blüten werden zu „Pusteblumen“ – bei Kindern sehr beliebt –, tausendfach fliegen ihre Samen durch die Luft und verbreiten sich prächtig.

Löwenzahnwurzeln sollten vor der Blüte tief und gründlich ausgestochen werden. Wenn das nicht hilft, probieren Sie es mit Speisesalz. Eine schwedische Hobbygärtnerin schwört darauf: [„Salzstange“ gegen Löwenzahn und Disteln](#)



Acker-Kratzdistel (*Cirsium arvense*)

Wo sie wächst, zeigt sie an, dass mit Ihrem Boden etwas nicht stimmt: Er ist zu stickstoffhaltig. Die Ackerkratzdistel ist eine der Pionierpflanzen, die mit ihren tiefen Pfahlwurzeln die Erde lockern und Nährstoffe heraufholen. Graben Sie die Wurzeln aus und säen Sie Gründung ein, auf dem Rasen Wildblumen.

Acker-Kratzdistel
(*Cirsium arvense*)
© Foto: IP

Gemeine Quecke (*Agropyrum repens*)

Ein mehrjähriges Gras mit bräunlich-grünen Ähren von Sommer bis Herbst, das auf lehmigen, verdichteten Böden gedeiht. Ihr Wurzelwerk ist stark verzweigt und bildet Rhizome, aus denen immer neue Pflanzen sprießen. Hier hilft es nur, genauso hartnäckig zu bleiben: Nach dem kompletten Ausgraben muss bei jedem neuen Aufkommen erneut gegraben werden – bis das Queckengras verschwunden ist.

Samenunkräuter

Wehret den Anfängen! Das sollte das Motto bei der Bekämpfung von Samenunkräutern sein. Wenn Sie im Frühjahr nach der Beetvorbereitung zwei Wochen mit dem Säen oder Pflanzen warten, können Sie einen Großteil der bis dahin aufkeimenden Unkräuter leicht entfernen: Lockern Sie den Boden mit einem Handgrubber und ziehen Sie aufkommende Unkrautpflänzchen vorsichtig heraus. Samenunkräuter, die noch nicht geblüht haben, sind wertvoll für den Kompost.



Vogelmiere (*Stellaria media*)

© Foto: IP

Vogelmiere (*Stellaria media*)

Diese einjährige Pflanze fühlt sich auf allen Böden wohl. Sie wuchert dicht am Boden, ihre winzigen weißen Blüten blühen bis in den November.

Um die Vogelmiere aus dem Garten zu verbannen, muss sie vor der Blüte so lange gejätet werden bis kein Pflänzchen mehr nachkommt. Blüht die Vogelmiere bereits, nutzt das Jäten nichts. Damit sie vor allem im Blumenbeet zumindest nicht stört: Stengel vorsichtig abschneiden und verblühen lassen.

Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*)

Im späten Frühjahr keimendes Samenunkraut, das stickstoffreiche, humose Lehm- und Sandböden bevorzugt, aber auch auf anderen Böden gedeiht. Gänsefuß entzieht dem Boden große Mengen an Nährstoffen und sollte darum vor allem im Nutzgarten besonders gründlich gejätet werden.



Weißer Gänsefuß
(*Chenopodium album*)

© Foto: IP

Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*)

Der Spitzwegerich ist ein wertvolles Heilkraut, das zum Beispiel als Tee zubereitet sehr gut bei Husten und Bronchitis hilft. Man erkennt ihn an seinen langen schmalen Blättern, die schon im zeitigen Frühjahr wie Lanzen aus dem Boden sprießen. Er wächst unauffällig an Wegrändern und auf Wiesen – im Hausgarten auch im Rasen, wo er auf Nährstoffmangel hinweist. Ein gut gedüngter englischer Rasen wird weniger von Unkraut befallen.

In einer Blumenwiese stört der Spitzwegerich jedoch nicht.

Hirtentäschel (*Capsella bursa-pastoris*)

Die bis zu 35 Zentimeter hoch wachsende Pflanze trägt fast das ganze Jahr unscheinbare Blüten und gleichzeitig herzförmige Früchte, die wie kleine Schoten ("Täschel") aussehen. In der Pflanzenmedizin verwendet man die oberirdischen Pflanzenteile. Hirtentäschel gedeiht besonders gut auf nährstoffreichem Boden. Wollen Sie die Pflanze als Unkraut bekämpfen, dann hebeln Sie die Jungpflanzen mit einem Grubber aus, bevor sie Samen bilden.

Einjähriges Rispengras (*Poa annua*)

Ein problematisches Unkraut, da es meist in Rasengrasmischungen vorkommt und zunächst schlecht erkannt wird. Es wird bis zu 30 Zentimeter hoch und trägt fast das ganze Jahr über braungelbe bis grünliche Blüten in Rispen. Die Samen reifen von Mai bis Juli und von September bis Oktober. Es lässt sich nicht ganz und gar aus dem Rasen verbannen, man kann es durch konsequentes Jäten nur eindämmen. Jätet man aber

nicht, verdrängt es oft die Rasengräser.

Unkraut vorbeugen

Mulchen ist für vieles gut – auch um die Ausbreitung von Unkräutern zu verhindern.

Richtig mulchen

Reifer Kompost, Laub, getrockneter Grasschnitt und Stroh sowie klein gehäckselte Zweige und Rindenstücke eignen sich als Mulchmaterial. Doch Vorsicht: Wenn Sie Grasschnitt verwenden, dann nur solches, das Sie vor der Blüte und Samenbildung gemäht haben, sonst erreichen Sie genau das Gegenteil: Statt Unkraut vorzubeugen, holen Sie sich einige Unkräuter, wie zum Beispiel den Löwenzahn und Klee, erst recht in den Garten.

Verteilen Sie eine dünne Schicht Mulchmaterial das erste Mal im Frühjahr direkt nach dem Pflanzen auf Beete und unter Sträucher. Vermeiden Sie jedoch zu dichte Mulchdecken während der Vegetationsperiode. Sie sind das ideale Versteck für Nacktschnecken. Wiederholen Sie das Mulchen lieber öfter.

Im Herbst nach der Bodenlockerung tragen Sie wieder eine Mulchschicht auf, die diesmal dicker sein kann als im Frühjahr. Damit führen Sie dem Boden gleichzeitig Nährstoffe zu, verringern das Verdunsten und wirken der Bodenverdichtung entgegen. Mulch ist auch ein hervorragender Winterschutz, und gemulchte Erde ist nach dem Winter wunderbar locker und feucht. Im Frühjahr arbeiten Sie das Mulchmaterial, das sich nicht zersetzt hat, in den Boden ein.

Bodendecker und Gründüngung

Ist der Boden immer gut bedeckt, kann sich Unkraut nicht breit machen. Im Nutzgarten hat sich das Einsäen von Gründüngung nach der Ernte bewährt, eine alte Methode zur Bodenverbesserung. Zur Gründüngung eignet sich zum Beispiel eine Mischung aus Senf Saat und Leguminosen.

Im Ziergarten können Sie die freien Flächen zwischen Sträuchern mit Bodendeckern besiedeln. Sie schützen den Boden, halten den Boden feucht und verhindern Unkraut. Gute Bodendecker sind vor allem niedrige Stauden, die zu einem hübschen und dichten Teppich zusammenwachsen, der bei richtiger Pflanzenauswahl fast das ganze Jahr blüht. Außerdem geeignet: die extrem pflegeleichten Kleinstrauchrosen, andere niedrig und buschig wachsende Gehölze und im Schattengarten manche Gräser und Farne.